



„Man muss viel Geduld haben“

— Prof. Dr. Michael Grimm, Inhaber des Lehrstuhls für Development Economics, untersucht im Rahmen einer experimentellen Studie die Zusammenhänge zwischen Krankenversicherung, Gesundheitszustand und Investitionsverhalten – in einem der ärmsten Länder der Welt: Burkina Faso.

In ungefähr einem Jahr werden Prof. Dr. Michael Grimm und sein Team die ersten Effekte der Maßnahmen sehen können, die sie in diesen Wochen in Ziniaré im ländlichen Burkina Faso begleiten. „Die ersten Effekte“, betont der Lehrstuhlinhaber für Development Economics. „In drei und in fünf Jahren werden wir die Haushalte erneut besuchen und uns ein Bild von den langfristigen Effekten machen. Und eigentlich sollten wir dann in zehn Jahren auch noch einmal nachsehen, wenn wir wissen wollen, was wir erreicht haben und wie nachhaltig die Maßnahmen wirklich sind.“ Solche Zeitspannen sind für Michael Grimm keine Ausnahme. „In meinem Bereich sind die Projekte nun mal längerfristig angelegt. Experimente im Feld dauern typischerweise drei bis sechs Jahre.“

Seit 2012 arbeitet er mit Kolleginnen und Kollegen daran, den Weg für die Einführung einer gemeindegestützten Krankenversicherung (GGKV) in der Gegend von Ziniaré zu ebnen. Jetzt, im Sommer 2014, sind die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in der Phase der Implementierung angekommen. Sie legt den Grundstein für den eigentlichen Forschungsgegenstand: die potentiellen indirekten Effekte einer Krankenversicherung auf Investitionen. „Nach unserem Kenntnisstand werden die Ergebnisse dieses Projektes erste kausale Erkenntnisse zur Beziehung zwischen der Versicherung von haushaltsbezogenen Risiken und produktiven Investitionen liefern. Sollten sich diese Effekte als ökonomisch wichtig erweisen, so würde dies bedeuten, dass solche Versicherungen Wirkungen erzielen, die weit über die direkten Gesundheits- und Einkommenseffekte hinausgehen“, erklärt Michael Grimm.

Niedriges Pro-Kopf-Einkommen, relativ niedriges Bildungsniveau, rückständige Infrastruktur: Burkina Faso gilt als eine der ärmsten Nationen der Erde, Ziniaré gehört zu den besonders armen Regionen des Landes. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung insgesamt ist relativ schlecht, Malaria ist allgegenwärtig. Hier, außerhalb der größeren Städte, leben die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Dürren, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Unwetter: Die Risiken, denen die Bevölkerung ausgesetzt ist, sind zahlreich und unmittelbar. „Für die meisten Menschen reicht das Geld nur für das Nötigste“, sagt Michael Grimm, der Land und Leute seit 1999 aus verschiedenen Projekten kennt. „Jede Investition wird genau überdacht. Man ist sehr vorsichtig, sein Geld in nur schwer wieder veräußerbare Kapitalgüter zu investieren. Generell tendieren die Leute eher dazu zu diversifizieren, als sich zu spezialisieren, dies bringt zwar eine gewisse Absicherung, geht aber zur Lasten der Produktivität.“

Drei bis fünf Euro kostet eine Malariabehandlung. Ein Großteil der Landbevölkerung verfügt über weniger als 1.5 Euro pro Kopf und pro Tag. Auf dem Land sind Haushalte mit sieben Personen und mehr keine Seltenheit. Im Durchschnitt wird pro Monat eines der Haushaltsmitglieder krank. Eine Krankenversicherung einzuführen bedeutet, ein besonders massives und alltägliches Risiko deutlich zu senken – und die Lebensumstände der Menschen deutlich zu verändern. Dabei denken die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zunächst nicht an eine großflächige Pflichtversicherung, sondern an kleine Versicherungsfonds, die durch die lokale Bevölkerung mitverwaltet werden. Mitsprache ist wichtig, um das Vertrauen in das neue Instrument zu stärken: In der „gemeindegestützten Krankenversicherung“ schließen sich jeweils die Angehörigen eines Dorfverbands zusammen, die Teilnahme ist freiwillig. Wenn ein Einzelner Ausgaben für eine medizinische Behandlung hat, kann er diese aus dem gemeinsamen Fonds bestreiten.

Die Forschergruppe erwartet, dass die Krankenversicherung positive Effekte auf den Zugang zu Gesundheitsleistungen und den Gesundheitszustand der Menschen insgesamt haben wird. Mehr noch: „Weil durch eine gesicherte Behandlung in Krankheitsfällen ein wichtiges Alltagsrisiko abgedeckt ist, erwarten wir auch positive Auswirkungen auf die Produktivität – also, dass die Menschen eher in Bildung, in langlebige Gebrauchsgüter oder in landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Unternehmen investieren, also Futtermittel, Nutztiere, Maschinen und Werkzeuge kaufen.“



Ziniaré im Landesinneren ist Ausgangspunkt der Feldstudie.



Komsilga ist eine der Gemeinden, die im Rahmen der Feldstudie eine Krankenversicherung einführen wird.



Prof. Dr. Michael Grimm im Gespräch mit dem Arzt des Gesundheitszentrums in der Gemeinde Komsilga.

Langfristig sollen die gemeindegestützten Versicherungsstrukturen bisherige informelle Strukturen ersetzen und nach einer Phase der Harmonisierung in eine öffentliche Krankenversicherung zusammengeführt werden. „Burkina Faso fördert derzeit den Auf- und Ausbau von GGKV und plant, diese mittelfristig als Basis für ein nationales Versicherungssystem zu nutzen.“ Auch für dieses Vorhaben werden Michael Grimms Ergebnisse hinsichtlich der Wirkungen einer solchen Maßnahme unverzichtbar sein. „Gerade der Aspekt, wie traditionelle informelle Versicherungsnetzwerke mit formellen Versicherungen und gesellschaftlichen Umverteilungsnormen interagieren, wurde bisher kaum untersucht.“

Die Implementierung der GGKV erfolgt durch eine Nichtregierungsorganisation vor Ort (ASMADE), begleitet durch Informationsangebote, die sowohl die administrative Seite als auch die Bevölkerung für das Thema sensibilisieren sollen. „Der ganze Versicherungsgedanke ist für die Menschen völlig neu“, sagt Michael Grimm. „Es gibt in den lokalen Sprachen, wie dem Mòoré, beispielsweise noch nicht mal ein Wort für ‚Versicherung‘.“ Das Forscherteam schult deshalb eigens Instruktoressen vor Ort, die ihren Landsleuten den Gedanken des neuen Systems erklären. Dem Bürgermeister genauso wie dem traditionellen Dorfoberhaupt, den lokalen Behörden oder den Bürgern. Das kostet Zeit, aber Michael Grimm weiß, dass sie gut angelegt ist. „Volkswirte haben die Diskussion um Nachhaltigkeit nicht umsonst entscheidend mitgeprägt. Man denkt langfristig in dieser Disziplin, möchte in den Feldstudien etwas anstoßen, das irgendwann zum Selbstläufer wird – unabhängig von uns und unserer Gegenwart.“

Für ihn als Forscher sei ein solches Projekt immer wieder eine motivierende Erfahrung. „Die Aufgabe ist wissenschaftlich

erfüllend, weil sie sehr komplex ist und viele Facetten hat, die einen fordern. Es gibt ständig Neues zu entdecken. Zum anderen spürt man in Feldstudien ganz besonders, dass man mit seiner Arbeit etwas bewegen und verändern kann.“ Zugleich müsse man bereit sein, in kleinen Schritten voranzukommen. „Man muss sich das Vertrauen der Menschen erarbeiten, sich auf ihre Mentalität einlassen und ihnen zeigen, dass man sich wirklich für sie interessiert.“ Inwieweit ihm dies gelungen ist, wird sich in einem Jahr zeigen. Frühestens. „Man muss generell viel Geduld haben.“ Michael Grimm lacht. „Gerade für uns Deutsche ist das ja nicht immer leicht. Aber es lohnt sich.“

Weiterführende Links:

Zur Homepage des Projektes:
[www.wiwi.uni-passau.de/
 development-economics/forschung/
 formal-insurance-and-productive-
 effects-study-fides](http://www.wiwi.uni-passau.de/development-economics/forschung/formal-insurance-and-productive-effects-study-fides)



Allgemeine Informationen zu
 Mikroversicherungen:
www.microinsurancenet.org



Text: Katrina Jordan

Fotos aus Burkina Faso: Jan Kerckhoff, BR/ARTE, 2014

Der BR und ARTE senden 2015 eine Wissenschaftsdokumentation über das Forschungsprojekt von Prof. Dr. Michael Grimm und seinem Team.